Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

2. Kalksinter und Ocker

urn:nbn:de:bsz:31-217914

Visual Library

fetter Thon, Letten, bei Waltershofen und Opfingen und in der Thalsohle des unteren Welchenthales getroffen wird. Bei Waltershofen und Opfingen steht der Letten in enger Beziehung zu dem Moorboden der nahen Moos-waldungen, deren Untergrund er zum Theil ausmacht. Diese fetten grauen Letten sind sehr bildsam und Wasser-undurchlassend, aber für Zwecke, welche sich mit diesen Eigenschaften vereinbaren, nur selten im Gebrauche.

2. Absätze von Stoffen, welche das Wasser gelöst enthält, als Kalksinter und Ocker, gehören zu den täglichen und immerwährenden Vorgängen im Kalk- und Gneisgebirge. Schöne Kalksinter als Inkrustationen von Moos und Blättern finden sich in geringer Ausdehnung im Walde von Uffhausen nach dem unteren Schönberghof und sind Produkte der Einwirkung der Tagewasser auf den Hauptrogenstein. Sehr häufig setzen die Quellen des Gneisgebirges Eisenocker ab und wenn wir die Lage derselben näher in's Auge fassen, so sehen wir, daß diese Erscheinung eine vorherrschende Eigenthümlichkeit kleiner Thälchen und Thalmulden ist; so im oberen Thale von Weggelbach, Dettenbach, Stahlhof bei Waldkirch und Suggenthal, ferner als sehr gewöhnliche Erscheinung in den Umgebungen des Ibenhofes oberhalb Kohlenbach bei Waldkirch, in der Nähe der Eisenkies-reichen Serpentin-gänge in dem kleinen Seitenthale des Diesenhofes von Großkappel, und auch in den Mulden des Todtliegenden im Schierwalde von St. Peter.

Die beiden Badquellen Glotter und Suggenthal, besonders erstere, giebt reiche Ockerabsätze, ebenso die im Jahre 1836 als Badquelle gefaßte Quelle von Schuler im unteren Kapplerthale nahe Littenweiler und jene des Bades im letzteren Orte, setzen in Menge Eisenoxydhydrat ab. Die Quelle des Bauern Schuler entspringt im ebenen Thalgrunde, welcher mit Diluvium ausgefüllt ist, und andere Eisen-abscheidende kleine Quellen finden sich im Thalboden des Dreisamthales, wie auch im Moos-walde, und erinnern an die Entstehung der Raseneisen-steine. Trotzdem die Ausscheidung des Eisenoxydhydrates beständig vor sich geht, hat sich dasselbe nirgends in Menge abgelagert, nur einige Gang- oder Kluftausfüllungen scheinen mit Wahrscheinlichkeit einer gleichen Bildungsweise anzugehören, worüber bei der Schilderung der Mineralquellen der beiden Bäder die Rede sein wird.

3. Sturzwälle von Felsblöcken kommen nur im Gneisgebiete der Sektion vor und hier nicht in jener Großartigkeit, wie sie viele Stellen des Schwarzwald-gebirges aufzuweisen haben.

Der interessanteste Sturzwall der Sektion befindet sich mehrere hundert Fuß über der Thalsohle an dem linken Berggehänge unter dem Kandelrücken des Siensbachthales bei Waldkirch; derselbe zeichnet sich von allen übrigen des Gebirges durch eine seltsame Anordnung der Gesteinsblöcke aus und wird von den Thalbewohnern „böse Mauer" genannt, wozu wohl die maueräh nliche Zusammenstellung der Blöcke geführt hat. Das untere Ende des 100 Schritte breiten von dem Kandelrücken herab die Thalare rechtwinkelig schneidenden Walles (Felsenmeeres) ruht auf einer schwach gegen das Thal geneigten Terrasse; hier steht, wie in einem Straßenpflaster, Stein an Stein auf seiner schmalsten Seite oder Kante mit seiner Länge parallel dem Längsmesser des Walles gestellt. Die Steine bestehen aus einem feinkörnigem weißen und röthlichen körnigflasrigen Gneise, welcher auf der Höhe am Kandelrücken ansteht. Das Berggehänge nimmt höher größere von 20° bis 25° betragende Neigung an und es erscheinen nun zugleich auch gemeine Gneise unter dem Ersteren, wobei die eigenthümliche Anordnung der Blöcke der unteren Partie des Walles aufhört. Es gabelt sich der Wall in einen linken, aus gemeinem, und einen rechten, aus körnigflasrigem Gneis bestehenden Felssturz, welche bis zum Kandelrücken fortlaufen. Der letztere Wall hat sich durch den höher sehr steil ansteigenden Rothtannenwald eine Bahn gebrochen, indem derselbe von dem auf dem Rücken anstehenden Gesteine des hellfarbigen körnigflasrigen Gneises an bis hinab eine Durchlichtung des Waldes bewirkte. Es sprechen alle Anzeichen für eine sehr neue Entstehung dieses Sturzwalles.

Wie angeführt, steht der hellfarbige körnigflasrige Gneis auf dem scharfen felsigen Kandelrücken und zwar anscheinend gangförmig mit seinem Nebengesteine an. Waren diese Felsen einst höher und, wie vorauszusetzen, schlank, kammartig, so bedurfte es nur einer Erschütterung zu ihrer Loslösung und sie stürzten den steilen Abhang hinab, die Blöcke kamen auf dem weniger geneigten Berggehänge zum Rotiren, indem sie sich auf ihren Kanten wälzten, und so verrammte sich Stein in Stein auf der Terrasse zu einem breiten Walle. Das Rheinthal war vom 14. bis 16. Jahrhundert, nach Aufzeichnungen, sehr reich an Bodenerschütterungen und in trauriger Berühmtheit steht das Erdbeben zu Basel vom 18. September 1356; es ist somit nicht zu weit gegangen, die Bildung dieses Sturzwalles hiemit in Verbindung zu setzen.

Kleinere Sturzwälle finden sich im oberen Glotterthal bei Kunklerhof, im Brombeerwalde nahe den alten Verschanzungen bei Freiburg und im oberen Thale von Großkappel oberhalb dem Reichenbach ruht ein aus Diorit und Gneis bestehender nicht unbedeutender Wall auf dem rechten sanft geneigten Thalgehänge.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg